

Datum	01.05.2025	Page Impressions	49.610
Seite	Online	Reichweite	427.558
Autor*in	Claudia Burst		

Ein Appell, die Geschichte aufzuarbeiten

Die jüdischen Gäste der Initiative erinnern ehren versöhnen berichteten 200 Schülern vom Leben im

Geislinger KZ und beantworteten Fragen.

Die jüdischen Gäste der Initiative erinnern ehren versöhnen berichteten 200 Schülern vom Leben im Geislinger KZ und beantworteten Fragen.

Rufi Gruber war 13, als Nazi-Schergen das Juden-Ghetto in der von Ungarn besetzten rumänischen Stadt Sighet stürmten und ihre Oma vor ihren Augen erschossen. Sie selber und der Rest ihrer Familie wurden in einem Viehwagon ohne Essen und Wasser nach Auschwitz verfrachtet. Viele im Zug starben beim Transport. Um in Auschwitz als arbeitsfähig eingestuft zu werden, gab sie ihr Alter mit 16 an und nahm dafür die Identität eines im Wagon verstorbenen Mädchens an. Das rettete ihr Leben: Sie kam mit 700 weiteren Frauen als Zwangsarbeiterin nach Geislingen und wurde Ende April 1945 aus dem Zug, der sie für eine Endlösung nach Dachau bringen sollte, von den Amerikanern befreit.

Es ist ihre Enkelin Esther Lewin, die diese Erlebnisse ihrer Oma am Dienstagvormittag in der Ratsche mehr als 200 konzentriert zuhörenden Schülern und Schülerinnen erzählt. Die kam auf Einladung der Geislinger Initiative erinnern ehren versöhnen nach Geislingen, um an den beiden Holocaust-Gedenktagen anlässlich 80 Jahre seit der Befreiung der KZ-Insassinnen dabei zu sein.

Die ganze Zeit über, obwohl sie Englisch sprach und die Übersetzung nur auf der Bühnenleinwand zu lesen war, waren keinerlei störenden Geräusche zu hören.

Arzt sagt ein Stück des verletzten Knochens ab

Genauso, als nach ihr auch Michael Simon, der mit seiner Frau Wendy und seinem Sohn Jeremy aus den USA gekommen war, von seiner Mutter Hilde Lustig berichtete. Vom Antisemitismus in der ungarischen Stadt Nagykanizsa, vom Umgesiedelwerden ins Ghetto dort und davon, dass sie an ihrem letzten Morgen dort mit ihrer Oma Orangenmarmelade gegessen habe. Sie konnte nie mehr Orangenmarmelade essen, berichtete Michael Simon und wie am Abend zuvor bei der Gedenk-

veranstaltung in der WMF: kamen ihm dabei die Tränen.

Auch Hilde Lustig kam nach Geislingen, wurde in den Baracken des KZs untergebracht und musste in der WMF zwölf Stunden am Stück schuften. Einmal rutschte ihr vor Müdigkeit ihr Finger in eine Maschine. Der Arzt nähte die Wunde nicht, sondern sagte ein Stück des verletzten Knochens ohne Betäubung ab. Um nicht wie viele andere nach Auschwitz zurückgeschickt zu werden, weinte Hilde nur nachts, erzählt Michael Simon.

Wie zuvor Esther Lewin erwähnt auch er, dass seine Mütter auch Freundlichkeit erfahren habe, von Geislinger Bürgern wie von einzelnen Vorarbeitern in der WMF oder im KZ.

Bewegende Worte bringen die Schüler zum Nachdenken

Die Schüler sind ergriffen. Da fühlt man ganz anders mit, wenn jemand das so direkt erzählt, sagt die 16-jährige Ava im Anschluss und Frederik, ebenfalls Elftklässler aus dem Michelberg-Gymnasium ist richtig begeistert von der Veranstaltung: Geschichte auf diese Weise aufzuarbeiten, das ist ein direkter Appell an uns, dass so was nie wieder passiert, sagt er und nimmt sich auch fest vor, sich dafür einzusetzen. Maya aus dem Helfenstein-Gymnasium sieht das ähnlich: Es hat mich schon sehr berührt, als er so emotional geworden ist.

Rosemarie Schneider und Eva Kerner aus dem Organisationsteam der Initiative erinnern ehren versöhnen, die diese Veranstaltung organisiert hat, sind froh über das große Interesse der Schüler. Neben dem Hegy und dem Migy sind auch Klassen der Daniel-Straub- und der Schubart Realschule anwesend. Die Fragen der Schüler an die anwesenden Nachkommen der KZ-Insassinnen haben sie bereits im Vorfeld gesammelt und

stellen sie den Gästen, die sich auf der Bühne präsentieren: neben Esther Lewin und Michael Simon mit Frau und Sohn sind das Haim Sobel, der Sohn der Überlebenden Mirjam Sobel, der mit seiner Frau Varda kam, Saa avei Burkart, die Enkelin von Charlotte Hahn und Arik Solomon, der Enkel von Hanna Solomon, der mit Vater Shlomo und Bruder Tomer kurzfristig aus Israel anreiste.

Neue Generation hört zu und trägt weiter

Was es ihnen bedeutet, vor Schülern von den Schicksalen ihrer Verwandten zu erzählen, wollten sie wissen, wie sie mit der Vergangenheit klarkämen, ob sie mit Freunden über das Thema reden und auch Sollen wir mehr oder anders gedenken?

Zu den Fragen antworten jeweils mehrere der Ehrengäste. Es hilft mir zu schlafen, wenn ich weiß, dass sich hier in Deutschland Schüler interessieren und dafür einsetzen, dass sich das niemals wiederholt, erwidert Michael Simon auf die erste Frage. Alek Solomon findet Es ist mächtig, eine lebende Erinnerung, dass ihr, eine neue Generation, zuhört und euch dafür Zeit nehmt.

Der Holocaust sei ein fester Bestandteil des Lebens, selbst bei Familienfesten werde darüber geredet, berichtet Alek Solomon auf die andere Frage und erwähnt, dass etwa sein Mathelehrer im Unterricht nie die Bezeichnung final solution für ein mathematisches Ergebnis verwendet habe, weil es ihn zu sehr an den Begriff Endlösung erinnerte.

Auf die letzte Frage zeigte sich Michael Simon überwältigt davon, was sich in Geislingen in den vergangenen zwölf Jahren seit seinem ersten Besuch in Bezug auf Vergangenheitsbewältigung getan habe. Zum Schluss forderten Eva Kerner und Rosemarie Schneider die Schüler und

Ein Service von ARGUS DATA INSIGHTS Deutschland GmbH.
Dieses Dokument ist nur zum internen Gebrauch! Eine Weiterleitung an Dritte ist nicht gestattet.

6 / 35

> Zurück zum Inhaltsverzeichnis
Fortsetzung...

Geislinger Schulen auf, den Staffeltab in Bezug auf die Erinnerungsarbeit von ihrer Initiative erinnern ehren versöhnen zu

übernehmen. Wir hoffen, dass es in Geislingen in Zukunft eine ganz eigene Form gibt, das Gedenken weiterzuführen und

wenn ihr eine Idee habt, kommt auf uns oder eure Lehrerinnen zu.

Claudia Burst